

WUESTUDY

Logo des neuen Campusmanagementsystems.

WueStudy – das neue Campusmanagementsystem

Zum Jahreswechsel 2017/2018 wird die Julius-Maximilians-Universität Würzburg (JMU) SB@Home abschalten und durch das neue Campusmanagementsystem (CMS) „WueStudy“ ersetzt. In einer neuen Serie wird einBLICK dieses Großprojekt und dessen hohe Bedeutung für die Uni vorstellen.

Mit einer Artikelserie, Interviews und Filmbeiträgen will die Universität Würzburg ihren Mitgliedern in den kommenden Monaten verdeutlichen, wie WueStudy funktioniert, wann und wie die Umstellung abläuft und vor allem welche Chancen und Vorteile das neue Campusmanagement seinen Benutzern bietet.

Zum Hintergrund: Mit der Einführung des Bachelor- und Mastersystems sind die Anforderungen an ein Campusmanagementsystem zunehmend komplexer geworden. Das Prüfungswesen wurde deutlich umfangreicher, die Anzahl der Studiengänge stieg, die Masterbewerbung kam neu hinzu und nicht zuletzt bedeuten die neuen Module und ihre Rolle in den Studiengängen bislang nicht vorhandene Anforderungen.

Zeit für Erneuerung

Das bestehende System SB@home stammt aus der Zeit vor der Modularisierung, baut trotz guter Funktionalität auf inzwischen überholte Technologien und kann den gewachsenen Anforderungen, insbesondere durch die gestiegene Nutzung mobiler Endgeräte, auf Dauer nicht gerecht werden. Zeit also für ein neues, zukunftsfähiges System.

Hierfür hat die Universitätsleitung eine CMS-Projektgruppe unter Leitung von Dr. Richard Greiner eingesetzt. Diese hat in den letzten Jahren die Abläufe in Studium und Lehre an der JMU analysiert, Möglichkeiten für eine verbesserte IT-Unterstützung entwickelt und ein neues Campusmanagementsystem konfiguriert, das auf die konkreten Bedürfnisse der JMU zuge-

schnitten ist. Das Ergebnis heißt WueStudy und ist in der Lage, den akademischen Lebenslauf aller Studierenden von der Bewerbung an über das gesamte Studium mit Modulen, Veranstaltungen und Prüfungen hinweg komplett abzubilden und zeitgemäß auf Smartphone, Laptop und iPad zu unterstützen. Ein weiterer Vorteil: WueStudy ermöglicht eine mehrsprachige Nutzung. Bereits in Version 1.0 können Bewerbungsverfahren und Modulhandbücher deutsch und englisch genutzt werden. Erweiterungen in der Zukunft sind möglich.

Deutliche Vereinfachungen für die Nutzer

Durch die komplette Darstellung der Studiengänge mit allen Pflicht- und Wahlpflichtbereichen sowie der modularisierten Lehramts-Studiengänge müssen sich Studierende, Lehrende und Prüfer nicht wie bisher auf verschiedenen Wegen Hintergrundwissen aneignen, sondern erhalten die nötigen Informationen direkt aus WueStudy.

Insgesamt soll das gesamte Verfahren für die Benutzer nutzungsorientierter und geradliniger gestaltet werden. „Mit WueStudy haben wir ein zukunftssicheres und dynamisches System, bei dem endlich der Studiengang in der Mitte steht“, so CMS-Projektleiter Richard Greiner.

Die Umstellung wird gut begleitet

Sicher ist es eine Herausforderung, auf einen Schlag von SB@Home nach WueStudy zu wechseln. Man hat sich ja über Jahre an das alte System gewöhnt. Aus Nutzersicht ist aber eine gut geplante und intensiv vorbereitete Umstellung effektiver, als eine sich über Jahre hinziehende gestufte Umstellung, in der zwei Systeme parallel betrieben werden.

Damit der große Wurf gelingt, werden alle Nutzergruppen in der ersten Hälfte des Sommersemesters 2017 über den Umstellungs- und Schulungszeitplan sowie die Support-Struktur nach Inbetriebnahme von WueStudy informiert. Für einige ausgewählte Nutzergruppen beginnt anschließend auch schon die Schulungsphase.

Für die Studierenden, die Lehrenden und Prüfenden und andere große Nutzergruppen wird es im vierten Quartal 2017 ernst. Für deren Schulungen steht WueStudy 1.0 ab Anfang Oktober 2017 komplett konfiguriert mit vollständigem Funktionsumfang und „echten“ Daten zur Verfügung.

Einführung benötigt 16 Tage Rechnerkapazität

SB@Home wird kurz vor Weihnachten komplett abgeschaltet, damit die enormen Datenmengen nach WueStudy übertragen und zudem grundlegend umstrukturiert werden können, um die geplanten Vorzüge von WueStudy zu erschließen. Das CMS-IT-Team übt diesen Prozess schon seit einem Jahr, damit alles sicher abläuft.

Mit allen Vor- und Nacharbeiten sowie einer Umstellungsreserve werden alle verfügbaren Rechnerkapazitäten für insgesamt 16 Tage benötigt. Die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönig ist die einzige im Jahr, in der der Universitätsgemeinschaft eine solche Umstellung zugemutet werden kann. Daher hat das CMS-Lenkungsgremium im September entschieden, die ursprünglich zum Jahreswechsel 2016/2017 geplante Umstellung um ein ganzes Jahr zu verschieben. Im Vorfeld war deutlich geworden, dass für einzelne Arbeiten und auch für die Qualitätssicherung der Daten mehr Aufwand erforderlich wird. Die Verschiebung bringt den

Vorteil, dass die Schulungen am fertigen System erfolgen können.

Ansprechpartner: Dr. Richard Greiner, E-Mail: greiner@mathematik.uni-wuerzburg.de

Mit Bakterien zum Sieg

Beim ausverkauften Science Slam des Alumnivereins der Universität Würzburg brachte jeder der Vortragenden eine persönliche Note ein: in Form von Gesang, einem mitgebrachten Kuscheltier oder dem Vergleich von Studierenden mit Bakterien. Über den Sieg entschied allein der Applaus.



Im Zentralen Hörsaalgebäude der Universität Würzburg knallte es laut, als beim Science Slam zwei große Luftballons zerplatzten und eine Wolke rosa Glitzerstaubes auf die Erde rieselte.

Dieses Spektakel erfüllte die Erwartungen des Publikums – „Wissenschaft unterhaltsam und anschaulich in sieben Minuten vermittelt“ zu bekommen, hieß es in der Ankündigung des Alumnivereins, der den Slam zum zweiten Mal organisierte.

Michaela Thiel überreicht Charlotte Wermser den Wanderpokal.

Doktorandin setzt sich gegen Professoren durch

Die Siegerin Charlotte Wermser hatte die Studenten im Publikum schnell auf ihrer Seite. Die Doktorandin des Instituts für Molekulare Infektionsbiologie verglich unterhaltsam und anschaulich einen Bakterienfilm mit einer Studenten-WG. Der Film habe für die Bakterien den gleichen Nutzen wie die WG für den Studierenden: man sei nicht so allein.

Sie selbst stellte sich in ihrem Vortrag als den nervigen Nachbarn dar, der die Studenten anschwärzte, wenn sie zu laut feierten. „Ich stehe somit in der Riege der Bösen mit Darth Vader, Sauron und anderen Bösewichten aus Kinofilmen“, erklärte sie schmunzelnd. Damit erntete sie einen Applaus mit der Lautstärke von 106 Dezibel; gleichbedeutend mit dem Sieg im Science Slam.

Die Auszeichnung, einen Wanderpokal, überreichte Michaela Thiel, Leiterin des Alumni-Büros. Sie eröffnete und beschloss den Abend. Die Veranstaltung, die das Alumni-Büro in Kooperation mit der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt und der Stadt Würzburg organisierte, lockte mehr als 750 Zuschauer in den Hörsaal. Durch den Abend führte Moderator Johannes Keppner, der selbst Alumnus der Julius-Maximilians-Universität ist. Er versprach einen „extravaganten, amüsanten und kurzweiligen Abend“ – und hielt Wort.



Die Slammer (v.l.): Julien Bobineau, Eric Hilgendorf, Manuela Scheuermann, Charlotte Wermser, Volker Herrmann, Robert Luxenhofer.

Slammer unterschiedlicher Fachgebiete

Professor Steffen Hillebrecht von der Hochschule für angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS) war kurzfristig verhindert. Deshalb trat der Sieger des Vorjahres, Professor Klaus Brehm vom Institut für Hygiene und Mikrobiologie, außer Konkurrenz an. Er gab Einblicke in das Sexualverhalten der Bandwürmer. Mit dem Kuschtier-Exemplar „Klausi“ in der Hand, hatte er durch gekonnte Wortwitze die Lacher schnell auf seiner Seite.

Als erster „richtiger“ Slammer trat Professor Robert Luxenhofer vom Lehrstuhl für Chemische Technologie der Materialsynthese auf. Er setzte auf Effekte, während er über die Problematik bei der Lösung von Polymeren für die Krebsforschung berichtete: Er ließ eine kleine Drohne durch den Hörsaal fliegen. Zum Abschluss zerplatzen zwei mit Glitzer gefüllte Luftballons, die ein Volumen von 400 Litern veranschaulichen sollten. „Also knallt es doch am Ende, wie man der Chemie nachsagt“, kommentierte Moderator Johannes Keppner diesen Effekt.

Einen publikumswirksamen Titel wählte Professor Volker Herrmann von der FHWS: „Kann man Gummis wiederverwenden“ fragte der Experte der Kunststoff- und Elastomertechnik und sorgte in der Folge für viele eindeutig zweideutige Spitzen.

Von Idealismus und Moral

Ihm folgte Julien Bobineau, Mitarbeiter der Romanistik. Mit viel „schwarzem Humor“ spielte er mit den existierenden Stereotypen gegenüber dem afrikanischen Kontinent und seinen Bewohnern. Doktor Manuela Scheuermann vom Institut für Politikwissenschaften und Soziologie trat im Wonder-Woman-T-Shirt auf. Mit Gesangseinlagen aus Tim Bendzkos „Nur noch kurz die Welt retten“ untermalte sie die Aussage, dass „Frauen die Welt besser machen“.

Zum Abschluss schaffte es Professor Eric Hilgendorf, Lehrstuhlinhaber an der Juristischen Fakultät, eine Brücke zwischen vermeintlich angestaubter Rechtslehre, einem moralischen Dilemma und dem Faktor Unterhaltung zu bauen.

Erlös für Deutschlandstipendium

Der Erlös des Abends erbrachte ein komplettes Deutschlandstipendium. Mit solchen Stipendien fördert die Universität Studierende, die sehr gute Leistungen vorweisen können, und sich zudem gesellschaftlich engagieren. Die Geförderten erhalten ein Jahr lang 300 Euro pro Monat zur freien Verfügung.

Auch für das kommende Jahr plant das Alumni-Büro einen Science Slam. Interessierte können sich bereits jetzt als Slammer melden: alumni@uni-wuerzburg.de

Patricia Schätzler

Flüchtlingshilfe: integrAi.de mit ersten Erfolgen

integrAi.de kann erste Erfolge verzeichnen. Neben den ersten umgesetzten Projekten kann sich das Team über das 1.500. Exist-Gründerstipendium der Bundesregierung und ein Stipendium des Vereins „startsocial“ freuen. Die Initiative mit Ursprung in der Universität Würzburg hat das Ziel, 20.000 Flüchtlingen in Deutschland schneller Arbeit zu vermitteln.



Oliver Hunke vom BMWi übergibt die Urkunde an das Gründerteam von integrAi.de: Thomas Glaser, Bianca Heim und Joscha Riemann (v.l.n.r.). (Bild: Projektträger Jülich/ T. Großmann)

„Die Integration der Flüchtlinge in den Arbeitsmarkt ist eine zentrale Herausforderung für Bund, Länder und Gemeinden. Dabei sind wir auf innovative Problemlösungen angewiesen“, sagt Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) und bezieht sich auf eine Initiative der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Würzburg. Einen wertvollen Beitrag zur Lösung dieser gesellschaftlichen Aufgabe leiste das Projekt „integrAi.de“, das von den Professoren Sascha Friesike und Richard Pibernik gemeinsam mit engagierten Studierenden ins Leben gerufen wurde.

Altenpflege, Handwerk: Job Coaches mit erfolgreicher Vermittlung

integrAi.de bildet in enger Kooperation mit verschiedenen Partnern ehrenamtliche Job Coaches als Brückenbauer zwischen Flüchtlingen und Unternehmen aus. Durch einen strukturierten Prozess sowie unterstützende Werkzeuge wird den Job Coaches der Weg zu einer erfolgreichen Job-Vermittlung von Flüchtlingen erheblich erleichtert.

Bereits im Sommer wurden in der Pilotstadt Alzenau die ersten Job Coaches ausgebildet. „Die Erfolge unseres Konzepts stellen sich schneller ein, als wir das erwartet haben“ berichtet Bianca Heim von integrAi.de. So konnten bereits mehrere Flüchtlinge verschiedener Nationalitäten – Afghanen, Malier und Ukrainer – in Arbeit und Praktika vermittelt werden. Darunter Festanstellungen als Altenpfleger und Schlosser, sowie ein Praktikumsplatz als Fliesenleger mit guter Perspektive für eine Festanstellung.

Der Schlüssel zum Erfolg des Konzepts sind die außerordentlich engagierten Ehrenamtlichen, die von integrAi.de geschult wurden und weiterhin betreut werden. „Die Schulung und Beratung hat uns die Struktur und die Methoden an die Hand gegeben, Flüchtlinge einfacher in Arbeit zu vermitteln“ sagt Waltraud Carsten, eine der neuen Job Coaches in Alzenau.

In der nordrhein-westfälischen Gemeinde Schermbeck bildet integrAi.de im Dezember weitere Job Coaches aus. Viele weitere Städte und Gemeinden aus dem gesamten Bundesgebiet haben Interesse signalisiert, das Konzept ebenfalls umzusetzen.

Ständige Weiterentwicklung

„Wir werden die Erfahrungen der ersten Generation von Job Coaches nutzen, um unsere Methoden und Werkzeuge weiterzuentwickeln, und das Wissen den nächsten Job-Coach-Generationen zur Verfügung zu stellen“, sagt Joscha Riemann. Riemann verantwortet bei integrAi.de das sogenannte „Wiki“, in dem Prozesse und Handlungsempfehlungen für die Job Coaches gebündelt werden.

„Wir haben in den vergangenen Monaten viel positives Feedback und viel Zuspruch zu unserem Konzept erhalten“, sagt Richard Pibernik, Professor für Betriebswirtschaftslehre und fügt hinzu: „Dass wir so schnell den Beweis antreten können, dass es in der Praxis auch funktioniert, bestätigt, beruhigt und motiviert uns natürlich sehr.“

Förderung durch Exist-Programm und „startsocial“

Die rasche Umsetzung des Job-Coach-Konzeptes in einer großen Zahl von Gemeinden und Städten gelingt nur mit professionellen Strukturen und hauptamtlichen Mitarbeitern. Zu diesem Zweck wird nun ein soziales Unternehmen gegründet, das sich ausschließlich der bundesweiten Umsetzung und der langfristigen Tragfähigkeit des Job-Coach-Konzeptes widmen wird.

Das aus Absolventen bestehende Gründerteam von integrAi.de hat nun einen ersten wichtigen Schritt in Richtung der Gründung des sozialen Unternehmens gemacht: Das Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) fördert das Vorhaben mit Gründerstipendien aus dem Exist-Programm, das speziell für die Förderung von Gründungen aus dem Wissenschaftsbereich ins Leben gerufen wurde. Es ist das 1.500. Exist-Stipendium des BMWi.

„Für die Gründungs- und Aufbauphase benötigen wir ein Startkapital von 250.000 Euro. Die Förderung durch das Exist-Programm hilft uns gerade im ersten Jahr enorm“, sagt Riemann. Weitere Unterstützung erfährt integrAi.de durch ein Stipendium des Vereins „startsocial“.

Weitere Unterstützer und Förderer erwünscht

In den kommenden Wochen will das Team von integrAi.de Gespräche mit weiteren potenziellen Förderern führen, um die Finanzierung der Aufbauphase endgültig zu sichern. Ab dem dritten Jahr soll sich das soziale Unternehmen dann selbst tragen – insbesondere durch Mitgliedsbeiträge und Schulungsgebühren von Städten und Gemeinden. Eventuell anfallende Überschüsse werden in gemeinnützige Projekte investiert.

„Die Exist-Förderung durch das Wirtschaftsministerium ist viel mehr, als eine Finanzspritze“, sagt Sascha Friesike, Inhaber des Lehrstuhls für Unternehmensgründung an der Universität Würzburg und „Start-up-Experte“. „Das Job Coach-Konzept wurde durch die Exist-Gutachter auf Herz und Nieren geprüft und nicht nur für sinnvoll, sondern auch als langfristig tragfähig und erfolversprechend bewertet – dies ist ein Qualitätssiegel, das das Konzept auch für andere potenzielle Geldgeber attraktiv machen wird“, sagt Friesike. integrAi.de ist eines von wenigen sozialen Unternehmen, das durch das Exist-Programm gefördert wird.

www.integrAi.de

Kontakt

Joscha Riemann, Flüchtlingsinitiative: integrAi.de e.V., T (+49) 176-61917846, info@integrAi.de

Jürgen Trittin bei Ringvorlesung der Juristen

Prominenter Sprecher bei der Ringvorlesung zum Migrations- und Flüchtlingsrecht: Ex-Bundesminister Jürgen Trittin kommt am 7. Dezember an die Universität. Thema des Vortrags vom Grünen-Politiker: „Ursache Flucht/Vertreibung, Europäische Flüchtlingspolitik, Situation in Deutschland.“



Die Ringvorlesung zum Migrations- und Flüchtlingsrecht wurde im vergangenen Sommersemester erstmals durchgeführt.

Sie hat das Ziel, interessierten Studierenden einen Überblick über die aktuelle politische Lage und das Asylverfahren in Deutschland zu geben. Mit dem Bundestagsabgeordneten Jürgen Trittin ist am 7. Dezember, 14 Uhr, ein prominenter Redner zu Gast. Die Veranstaltung findet in Hörsaal 224 (Neue Universität)

Das Themenspektrum der Ringvorlesung reicht von der Darstellung der Grundbegriffe und des Sachverhalts (etwa Vorstellung der politischen Situationen in relevanten Regionen wie Syrien und Irak, Erstaufnahme und Unterbringung in Unterfranken) über die nationalen, europa- und völkerrechtlichen Rahmenbedingungen (u. a. Dublin- und Schengen-Abkommen, Genfer Flüchtlingskonvention) bis hin zu Einzelfragen des Asylverfahrensrechts und des auf (muslimische) Flüchtlinge anwendbaren Rechts.

Die wöchentlich wechselnden Referenten bieten nicht nur theoretische, sondern auch praktische Einblicke in die bisweilen brisante Thematik. Neben Mitgliedern der Fakultät werden immer wieder externe Referenten das Angebot bereichern.

Zusätzlich haben die Studierenden die Möglichkeit, für die Refugee Law Clinic Würzburg e.V. als juristische Berater tätig zu werden. Dies bietet die große Chance, schon vor dem ersten Staatsexamen praktische Erfahrung in der Rechtsberatung zu sammeln.

Weitere [Termine der Ringvorlesung](#).

Chemie: Tagung von Studierenden für Studierende

Großes vereint im Kleinsten: Unter diesem Motto steht die öffentliche Tagung „Chem-SyStM“ am 6. Dezember an der Universität Würzburg. Nachwuchswissenschaftler präsentieren dort die Ergebnisse ihrer Forschungsprojekte. Den Abschluss bildet ein Feuerwerk – in Theorie und Praxis.

Studierende und Nachwuchswissenschaftler aus den Bereichen Chemie, Pharmazie, Bio- und Lebensmittelchemie oder Materialwissenschaften sollten sich Dienstag, den 6. Dezember, in ihrem Terminkalender freihalten. Denn dann findet zum vierten Mal im Zentralgebäude der Chemie am Hubland die Chem-SyStM statt.

Chemie-Symposium der Studierenden

Die Chem-SyStM ist eine Veranstaltung von Studierenden für Studierende, egal in welchem Stadium ihres Studiums. Die Abkürzung steht für „Chemie-Symposium der Studierenden Mainfrankens“; das JungChemikerForum (JCF) Würzburg organisiert die Veranstaltung. Ziel des Symposiums ist es, Studierenden, egal in welchem Stadium ihres Studiums, und Doktoranden, die bereits eigene Forschungsergebnisse vorweisen können, die Möglichkeit zu geben, diese Arbeiten in einem kleinen Rahmen vorzustellen.

Zwei Vorträge und viele Präsentationen

Die Tagung beginnt um 11 Uhr mit der Begrüßung durch das JCF Würzburg und den GDCh Ortsverband (Hörsaal B). Im Anschluss folgt ein Vortrag des „Verbands angestellter Akademiker und leitender Angestellter der chemischen Industrie“ (VAA) zum Thema Berufseinstieg.

Den Abschluss der Tagung bildet ein Vortrag von Dr. Günther Klein-Sommer von der Firma „Sommer Feuerwerk“ zum Thema „Chemie der Pyrotechnik und Sprengstoffe“ mit anschließendem Feuerwerk. Danach sind alle Interessierten dazu eingeladen, den Abend gemeinsam bei Bier und Knabbereien ausklingen zu lassen.

Zwischen den beiden Vorträgen präsentieren die Nachwuchswissenschaftler in Hörsälen und auf den Fluren ihre Forschung: in Kurzvorträgen, auf Postern und natürlich bei Gesprächen. Die besten Poster werden mit Preisen ausgezeichnet.

Die Teilnahme am Symposium ist kostenlos; das Würzburger Jungchemikerforum als Veranstalter freut sich auf zahlreiche Besucher.

Mehr [Informationen](#)

Auszeichnungen bei Akademischer Feier der Physik

Traditionell am Jahrestag der ersten Verleihung des Nobelpreises für Physik – der am 10. Dezember 1901 an Wilhelm Conrad Röntgen ging – oder am ersten Montag danach, ehrt die Fakultät für Physik und Astronomie ihre Besten. Am Montag, 12. Dezember 2016, ist es wieder soweit.

In diesem Jahr verleiht die Fakultät für Physik und Astronomie sechs Wissenschaftspreise für ausgezeichnete Dissertationen. Den Festvortrag hält Professor Karsten Danzmann vom Albert-Einstein-Institut, Max-Planck-Institut für Gravitationsphysik und Leibniz-Universität Hannover. Er trägt den Titel: „Gravitationswellenastronomie: Wir können das dunkle Universum hören!“ Beginn der Feier am Montag, 12. Dezember 2016, in der Neubaukirche: 16.15 Uhr.

[Hier](#) kann der Flyer zur Veranstaltung geladen werden (PDF-Dokument).

Die Online-Anmeldung ist noch bis zum 2. Dezember 2016 unter go.uni-wuerzburg.de/akad-feier möglich.

Für weitere Informationen steht Stefan Bekavac zur Verfügung, E-Mail: stefan.bekavac@physik.uni-wuerzburg.de

Herzthoraxchirurgie mit neuer Überwachungsstation

Seit kurzem ergänzt ein 4,7 Millionen Euro teurer Anbau am Zentrum für Operative Medizin die Herzthoraxchirurgie des Uniklinikums Würzburg um eine Intensivüberwachungsstation. Die topmoderne Erweiterung dient vor allem der noch besseren Versorgung von Patienten nach Herzoperationen.



Die Intensivüberwachungsstation ermöglicht den Patienten eine vergleichsweise hohe Privatsphäre bei gleichzeitig größtmöglicher Sicherheit. (Foto: Angie Wolf / UKW)

Vor knapp zehn Jahren übernahm Professor Rainer Leyh die Klinik und Poliklinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie (HTC) am Universitätsklinikum Würzburg (UKW).

Die Zahl der Operationen hat sich seit damals weit mehr als verdoppelt. „Die hohe Ergebnisqualität der von Professor Leyh und seinem Team durchgeführten Eingriffe ließen die Behandlungszahlen kontinuierlich steigen, so dass hier heute jährlich rund 1.300 Patienten am Herzen oder an den großen Körperschlagadern operiert werden“, berichtet Professor Georg Ertl, Ärztlicher Direktor des UKW.

Nicht nur die Anzahl, auch das durchschnittliche Alter und der Gesundheitszustand der Patienten veränderten sich in den letzten Jahren. „Wir behandeln heute deutlich mehr ältere

Menschen, die häufig unter einer Vielzahl von Nebenerkrankungen leiden“, erläutert Leyh und fährt fort: „Diese Patienten benötigen vor allem nach den Operationen eine vergleichsweise intensive Überwachung und Betreuung sowie zum Teil auch einen hohen therapeutischen Aufwand.“ Um diese Versorgung sicherzustellen, schuf das Klinikum innerhalb der vergangenen eineinhalb Jahre eine neue Intensivüberwachungsstation, die am 25. November offiziell eingeweiht wurde.

Harmonisch in das Gesamtensemble integriert

Die Erweiterung der HTC ist in einem eigens dafür errichteten Anbau an der Süd-Ost-Flanke des Zentrums für Operative Medizin (ZOM) des UKW untergebracht. „Vom architektonischen Standpunkt besonders erfreulich ist, dass es möglich war, den Erweiterungsbau so in die Kubatur des zwölf Jahre alten ZOM zu integrieren, dass er sich perfekt in das Gesamtensemble einfügt“, sagt Andreas Hetzer, Leiter der für das Klinikum zuständigen Abteilung des Staatlichen Bauamts Würzburg.

Auch logistisch sei der Neubau bestens integriert. Hetzer: „Die neue Station ist direkt an die vorhandene Intensivstation der HTC angebunden. Somit sind sowohl die Verlegung von Patienten, wie auch der Personalzugang auf kürzestem Weg sichergestellt.“

Nach der Auftragsvergabe durch den Klinikumsvorstand sorgten das planende Bauamt sowie die ausführenden Architekten und Projektleiter für einen schnellen Ablauf: Begonnen im Juni 2015 konnte das fertige Gebäude schon im September 2016 an das Klinikum übergeben werden. Die Baukosten von 4,2 Millionen Euro plus weitere 500.000 Euro für die Ersteinrichtung wurden vom UKW eigenfinanziert.

Zwischen Intensiv- und Normalstation geschaltet

Funktional dient die Intensivüberwachungsstation als Zwischenstufe zwischen der Intensivstation und einer Normalstation. Darauf weist auch der synonym gebrauchte englische Ausdruck „Intermediate Care“ („Mittlere Betreuung“), kurz IMC, hin. „Unsere IMC-Station erfüllt alle Hygienestandards einer Intensivstation und verfügt auch über deren medizinischen Möglichkeiten – mit Ausnahme von Beatmungsmaschinen“, schildert Professor Leyh.

Gedacht sind die acht Betten in vier Doppelzimmern zum einen für Patienten nach Eingriffen wie Bypass-, Herzklappen- oder Aortenoperationen. Zum anderen sollen hier Menschen nach der Implantation eines Kunstherzens versorgt werden. Eine dritte Zielgruppe sind Herzranke, die stationär auf ein Spenderherz warten müssen. „Die erste und größte Gruppe hält sich durchschnittlich nur ein bis zwei Tage auf der IMC-Station auf, bevor sie auf eine Normalstation verlegt wird. Die Kunstherz-Patienten bleiben schon einige Wochen. Und bei Patienten, die auf eine Herztransplantation warten, kann es auch mal drei Monate dauern“, beschreibt Leyh.

Hoher Patientenkomfort und viel Tageslicht

Nicht zuletzt deshalb spielte bei der Gestaltung der Station – neben der Arbeitserleichterung für das ärztliche und Pflegepersonal – der Patientenkomfort eine wichtige Rolle. Unter psychologischer Beratung wurde hier ein Farbkonzept realisiert, das für eine angenehme Raumwahrnehmung sorgt. Zudem ist jedes Zimmer mit eigenem Bad und Fernseher ausgestattet. Wie die ganze Station, so sind auch die Patientenzimmer durch großflächige Fenster tageslicht-

durchflutet. „Der Blick nach draußen hilft den Patienten, im Tag-Nach-Rhythmus zu bleiben, was gerade bei älteren Menschen wichtig ist, um postoperativer Verwirrtheit vorzubeugen“, unterstreicht Leyh.

Nach Aussagen des Klinikdirektors wird es noch ungefähr bis Ende dieses Jahres dauern, bis die IMC-Station den Vollbetrieb aufgenommen hat. „Wir fahren langsam hoch, um den Patienten und dem teilweise neuen Intensivpflegepersonal gerecht zu werden“, kommentiert der Herzchirurg.

Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums

Winter School of Museology in Kairo

Seit 2015 kooperieren die Museologie und die Altertumswissenschaften der Universität Würzburg mit der ägyptischen Helwan University in Kairo. Jetzt fand in Ägypten die erste „Würzburger Winter School of Museology“ statt.



Abstecher ins Ägyptische Museum in Kairo.
(Foto: Guido Fackler)

Experten auszubilden, die dabei helfen, antike Kulturgüter zu bewahren und die in der Lage sind, diese Fundstücke adäquat der Öffentlichkeit zu vermitteln: Das ist eines der Ziele einer Kooperation der Museologie und der Altertumswissenschaften der Universität Würzburg mit der Helwan University in Kairo. 2015 vereinbart, soll diese Kooperation unter anderem mit Hilfe eines Double-Degree-Masterstudiengangs Ägypten dabei helfen, Anschluss an die internationalen Entwicklungen im Bereich des Museumswesens und der Ausbildung des Fachpersonals zu erlangen.

Ein wichtiger Beitrag dazu war jetzt die erste „Würzburger Winter School of Museology“, die vom 11. bis 20. November in Kairo stattgefunden hat. Organisiert hatten sie Würzburger Museologen und Ägyptologen.

Ein Besuch im weltweit größten Museumsprojekt

„Das Angebot ist bei den ägyptischen Studierenden, unter ihnen zahlreiche Kuratoren namhafter Museen, auf großes Interesse gestoßen“, erklärt Guido Fackler, Leiter der Professur für Museologie an der Universität Würzburg. Auf dem Programm der Winter School standen Informationen zur deutschen Museumslandschaft sowie zu den Themen Ausstellen, Museumsethik, Inventarisierung und präventive Konservierung.

Sie wurden ergänzt durch Besuche des weltbekannten Ägyptischen Museums in Kairo sowie des im Aufbau befindlichen Grand Egyptian Museums – einem der aktuell weltweit größten

Museumsprojekte vor den Pyramiden von Gizeh. In beiden Häusern konnten die Teilnehmer der Winter School auch die Restaurierungswerkstätten besichtigen und erstaunlich gut erhaltene Grabbeigaben von Tutanchamun bestaunen.

„Überwältigend“ sei die Gastfreundschaft gewesen, mit der die Vertreter der JMU – Stefanie Menke, Eva Kurz, Martin Pracher und Guido Fackler – in Kairo empfangen wurden. Das habe sich gezeigt beim Empfang durch den Präsidenten der Helwan University, bei zahlreichen Führungen durch Museen durch die jeweilige Leitung und vor allem durch die Einladung zur Teilnahme an den prunkvollen Feierlichkeiten zum 114. Geburtstag des Ägyptischen Museums durch Professor Khaled El-Enany, seit 2016 Antikenminister in Ägypten.

Nächstes Projekt: Eine lange Museumsnacht

„Mit dieser Winter School wird der fachliche und persönliche Austausch zwischen beiden Universitäten intensiviert, nachdem im Sommersemester fünf Studierende aus Kairo zu Gast in Würzburg waren, während sich aktuell drei Würzburger Studierende dort aufhalten“, so Guido Fackler. Die Studierenden sollen nun gemeinsam eine „Lange Museumsnacht“ im Textilmuseum organisieren und diese Veranstaltungsform in Ägypten bekannt machen.

Der Austausch von Studierenden und Dozenten wird ermöglicht durch das vom DAAD geförderte Projekt „Kulturgut bewahren, Bewusstsein bilden, Breitenwirkung entfalten: Aufbau eines dualen Joint Master Programms Museum Studies Helwan–Würzburg“.

Weitere Informationen und Ansprechpartner

PD Dr. Guido Fackler, Professur für Museologie der Universität Würzburg, guido.fackler@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Martin Stadler, Lehrstuhl für Ägyptologie der Universität Würzburg, martin.stadler@uni-wuerzburg.de

Neuroradiologie unter neuer Leitung

Seit Oktober 2016 leitet Professor Mirko Pham das Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie. Als Experte für Gefäßkrankungen des Gehirns und für MR-Neurographie ergänzt er das Leistungsspektrum des Universitätsklinikums um neue Diagnostik- und Behandlungsmöglichkeiten.



Die Neuroradiologie hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in Deutschland einen eigenständigen diagnostischen und therapeutischen Versorgungsauftrag erarbeitet. Deshalb wurde die selbstständige Abteilung für Neuroradiologie am Uniklinikum Würzburg im Herbst 2016 in das Institut für Diagnostische und Interventionelle Neuroradiologie umgewandelt.

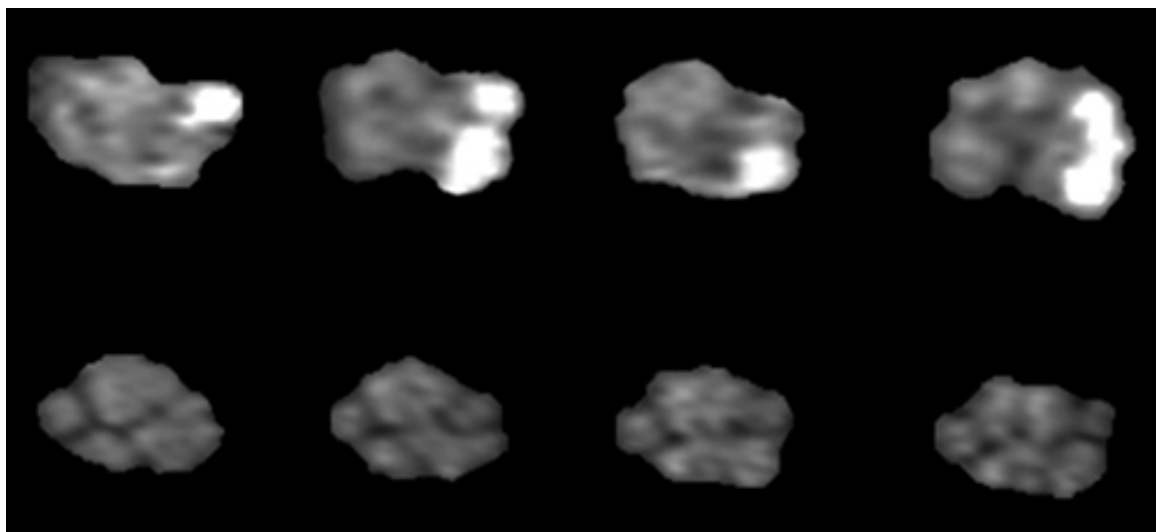
Als dessen Direktor hat die Klinikumsleitung Professor Mirko Pham bestellt. Er trat zum 1. Oktober 2016 die Nachfolge von Professor László Solymosi an, der nach 21 Jahren als Leiter der Abteilung in den Ruhestand ging.

Schon in Würzburg gewesen

Professor Pham arbeitete zuletzt als geschäftsführender Oberarzt der Abteilung für Neuroradiologie des Universitätsklinikums Heidelberg. Der Wechsel nach Würzburg ist für den 38-jährigen gleichsam eine Rückkehr zu den Anfängen seiner neuroradiologischen Laufbahn: Hier war der gebürtige Stuttgarter, nach seinem Medizinstudium in Tübingen, von Mitte 2005 bis Ende 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor Solymosi.

„Meine Wahl fiel damals auf Würzburg, weil die Abteilung speziell bei Gefäßerkrankungen des Gehirns und bei neuen bildgebenden Verfahren wissenschaftlich hoch aktiv war“, erinnert sich Pham.

MR-Neurographie in klinische Anwendung gebracht



Mit MR-Neurographie aufgenommene Nervenquerschnitte: Während in der unteren Zeile gesunde Nerven dargestellt sind, zeigen die hellen Bereiche in der oberen Reihe Schädigungen an. (Bild: Mirko Pham / Universitätsklinikum Würzburg)

Anfang 2008 wechselte Pham nach Heidelberg, um unter Professor Martin Bendszus – einem ehemaligen Schüler von Solymosi – die Weiterentwicklung der MR-Neurographie zu einer innovativen diagnostischen Methode voranzutreiben.

„Bei der MR-Neurographie können Nervenschädigungen sehr präzise lokalisiert und dargestellt werden. Dabei ist es zum Beispiel möglich, entzündliche Nervenerkrankungen von Nervenschäden zu unterscheiden, die durch Engstellen hervorgerufen wurden“, so der Professor. Für seine wissenschaftliche Arbeit über das neue Diagnoseverfahren zeichnete ihn die Deutsche Röntgengesellschaft 2014 mit dem Wilhelm-Conrad-Röntgen-Preis aus.

Mit dem neuen Institutsdirektor ist diese deutschlandweit von nur sehr wenigen Zentren angebotene Untersuchungsmöglichkeit nun auch am Uniklinikum Würzburg verfügbar. Nachgefragt werden die Befunde aus der MR-Neurographie laut Pham vor allem von Neurologen, aber auch von Internisten, Nervenchirurgen, Handchirurgen und Hausärzten.

Bald Geräteausstattung auf höchstem Niveau

Im Rahmen der Berufungsverhandlungen vereinbarte der neue Direktor mit dem Klinikumsvorstand eine Modernisierung des „Geräteparks“ seines Instituts. „Innerhalb der kommenden ein bis zwei Jahre werden wir mit zwei neuen Kernspintomographen und einer High-End-Angiographie-OP-Anlage über eine neuroradiologische Ausstattung verfügen, die bayernweit, wenn nicht sogar deutschlandweit ihresgleichen sucht“, sagt Pham.

„Die Hochleistungs-MR-Tomographen ermöglichen es uns, neue hoch spezialisierte diagnostische Verfahren anzubieten. Mit der Angiographie-OP-Anlage können wir minimal-invasive Behandlungen von Gefäßerkrankungen speziell der Kopf-Hals-Region durchführen. Viele dieser schweren Erkrankungen waren früher nicht oder nicht auf diesem schonenden Weg behandelbar.“

Für profunde interventionelle Ausbildung

Zu den therapeutischen Schwerpunkten von Phams Institut zählt die interventionelle Behandlung von Schlaganfällen und anderen Gefäßerkrankungen des Gehirns, wie zum Beispiel Aneurysmen oder Engstellen.

„Die minimal-invasive Schlaganfallbehandlung ist einer der wirkstärksten Eingriffe in der akuten Gefäßmedizin, aber erst seit 2015 etabliert. Nicht nur in Deutschland gibt es deswegen im Moment noch Nachwuchsprobleme bei Ärztinnen und Ärzten, die Schlaganfälle interventionell qualifiziert behandeln können“, berichtet Pham.

Deshalb soll die Neuroradiologie in Würzburg nach seinen Plänen nicht nur Vorreiter bei der Durchführung dieser Behandlungen sein – vielmehr werde sie auch mit einem attraktiven Ausbildungskonzept erheblich dazu beitragen, die Versorgung schwerer Schlaganfälle außerhalb der eigenen Mauern zu verbessern.

Dazu der neue Professor: „Ich sehe es als eine meiner wichtigsten Verpflichtungen an, für eine Weiterbildungskultur zu sorgen, in der jeder Senioroperator bei jedem Kathetereingriff dem Nachwuchs seine Erfahrung mitteilt, so dass eine intensive interne Weiterbildung stattfindet.“

Weiterbildungskooperation mit Radiologie geplant

In diesem Zusammenhang strebt Pham auch Weiterbildungsmöglichkeiten an, die im Austausch mit Professor Thorsten Bley stattfinden, dem Leiter des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Uniklinikums. „Ich bin froh, in Professor Bley einen starken Partner in der Radiologie zu haben, dem das Thema Weiterbildung ebenfalls sehr am Herzen liegt. Generell habe ich mich von Anfang an hier im Kollegenkreis sehr willkommen gefühlt“, freut sich der Neu-Würzburger.

Diverse wissenschaftliche Schwerpunkte

In punkto Wissenschaft plant der Neuroradiologe, die experimentelle und klinische Forschung im Bereich Schlaganfall fortzusetzen sowie die MR-Neurographie weiterzuentwickeln. Das dritte Thema auf seiner Forschungsagenda ist der Einsatz neuroradiologischer Methoden bei neurodegenerativen Erkrankungen, wie zum Beispiel dem Morbus Parkinson. In diesem einzigartigen Schwerpunkt am Neurozentrum soll die enge Zusammenarbeit mit den Kliniken für Neurologie (Professor Jens Volkmann) und Neurochirurgie (Professor Ralf-Ingo Ernestus) belebt werden.

Pressemeldung des Universitätsklinikums Würzburg

Zur Website der Neuroradiologie am Uniklinikum Würzburg: www.neuroradiologie.ukw.de

Zwei Forschungsstipendien zu vergeben

Das Human Dynamics Centre der Fakultät für Humanwissenschaften der Universität Würzburg schreibt erneut zwei „HDC-Forschungsstipendien“ aus. Gefördert werden Forschungsvorhaben in der Fakultät für die Dauer von einem Jahr.

„Das Thema des Forschungsvorhabens sollte einen wesentlichen Beitrag zur humanwissenschaftlichen Reflexion auf das Rahmenthema des HDC für den Zeitraum von 2016 bis 2018 behandeln“, sagt Andreas Rauh vom HDC. Es lautet „Kollektive Angst und Unsicherheit“.

Im jährlich stattfindenden HDC-Forum werden Gedanken und Fragen aus unterschiedlichen Disziplinen zusammengebracht, diskutiert und in ein gemeinsames Thesenpapier gegossen. Mehr Informationen zum aktuellen Thema gibt es [hier](#).

Ein Stipendium wird in der Regel für ein Jahr vergeben, der Förderbetrag beträgt monatlich 1.150 Euro, ein Familienaufschlag ist möglich. Des Weiteren können Reisekosten und sonstige Sachkosten nach entsprechendem Antrag bewilligt werden.

Bewerben können sich Masterabsolventen, Doktoranden oder Postdocs. Bewerbungsschluss ist Freitag, 6. Januar 2017.

Weitere Informationen und Ansprechpartner [hier](#).

Mache dich auf und werde Licht!

Der Kartenvorverkauf für das Weihnachtskonzert der Universität Würzburg startet am Montag, 5. Dezember. Das Konzert findet am Freitag, 9. Dezember, statt.



„Mache dich auf und werde Licht!“: Unter diesem Titel steht das diesjährige Weihnachtskonzert der Universität am Freitag, 9. Dezember, ab 20 Uhr in der Neubaukirche. Es musizieren die Chöre (Leitung: Hermann Freibott) und das Akademische Orchester der Universität (Leitung: Markus Popp). Eintrittskarten zum Preis von sechs Euro gibt es im Vorverkauf ab Montag, 5. Dezember, in der Universität am Sanderring 2, Raum 12/13. Restkarten werden an der Abendkasse verkauft. Einlass zum Konzert ist ab 19:15 Uhr.

Polen und Deutsche - Geschichten eines Dialogs

Vor 25 Jahren haben Deutschland und Polen einen Nachbarschaftsvertrag unterzeichnet, der bis heute die Grundlage für die Beziehung zwischen den beiden Staaten bildet. Aus diesem Anlass lädt die Universität Würzburg am 8. Dezember zu einem Vortrag und einer Ausstellungseröffnung ein.



„Polen und Deutsche in der gegenseitigen Wahrnehmung. Damals und heute“: So der Titel des Vortrags von Dr. Agnieszka Łada, Wissenschaftlerin am Institut für öffentliche Angelegenheiten, Warschau. Łada spricht am 8. Dezember, an der Uni Würzburg. Sie wird positive, wie auch negative Aspekte in der gegenseitigen Wahrnehmung definieren, um gemeinsam nach Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu suchen.

Gleichzeitig damit wird am Ort der Veranstaltung die Ausstellung „Polen und Deutsche – Geschichten eines Dialogs“ präsentiert. Sie zeigt exemplarisch das wechselvolle Verhältnis der Nachbarländer im 20. Jahrhundert als Weg, den beide Länder und Gesellschaften von Krieg und Feindschaft über die Versöhnung zur Partnerschaft und Zusammenarbeit zurückgelegt haben. Nach der Veranstaltung wandert die Ausstellung in die Universität am Sanderring, wo sie vom 12. bis zum 16. Dezember im Lichthof zu sehen sein wird.

Die Veranstaltung findet statt im Gebäude der Universität Würzburg, Wittelsbacherplatz 1 (Foyer, Raum 02.301). Sie beginnt um 17:00 Uhr.

Das Programm

- Grußwort Prof. Dr. Alfred Forchel, Präsident der Julius-Maximilians-Universität Würzburg
- Grußwort Andrzej Osiak, polnischer Generalkonsul in München
- Vortrag Dr. Agnieszka Łada, Institut für öffentliche Angelegenheiten, Warschau
- Ausstellungseröffnung „Polen und Deutsche - Geschichten eines Dialogs“
- Anschließend Stehempfang

Veranstalter sind die Universität Würzburg, das Generalkonsulat der Republik Polen in München und die Polnische Historische Mission an der Universität Würzburg

Heitere Weinvorlesung

Das Alumni-Netzwerk der Uni Würzburg lädt am Sonntag, 4. Dezember, zur heiteren Weinvorlesung in die Residenz ein. Dr. Jochen Griesbach, Direktor der Antikensammlung des Martin-von-Wagner-Museums, spricht über das Thema: „Was guckst Du? Augen / Blicke in der antiken Kunst.“



Wissenschaftler der Universität Würzburg präsentieren ihre Themen auf heitere Weise an ungewöhnlichen Orten, während die Zuschauer einen Schoppen Wein genießen können: Das ist das Prinzip der Weinvorlesungen, zu denen der Alumni-Verein der Universität Würzburg regelmäßig einlädt.

Am kommenden Sonntag ist Dr. Jochen Griesbach Dozent der Weinvorlesung. Griesbach ist studierter Archäologe; im April 2012 wurde er Konservator an der Antikensammlung

des Martin-von-Wagner-Museums der Universität Würzburg, seit Oktober 2014 ist er Direktor der Antikensammlung. Zudem lehrt er als Privatdozent an der Uni.

Griesbachs Vortrag findet statt im Martin-von-Wagner-Museum im Südflügel der Residenz (3. Stock, ein Aufzug ist vorhanden). Beginn ist um 11.00 Uhr, voraussichtliches Ende gegen 12.00 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Preise in der Zahnmedizin

53 Studierende der Zahnmedizin haben die Examensprüfung 2016/II bestanden. Die zwei Besten wurden bei einer Feier ausgezeichnet.

Krönender Abschluss des Studiums: Bei einer Feier in der Neubaukirche bekamen die Absolventen der Zahnmedizin ihre Zeugnisse überreicht. Besonderen Grund zur Freude hatten die zwei Prüfungsbesten: Sie wurden mit dem Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis ausgezeichnet.

Der mit 2.000 Euro dotierte erste Preis ging an Isabel Emsermann aus Schöllkrippen (Landkreis Aschaffenburg), der mit 500 Euro dotierte zweite Preis an Moritz Rothaug aus Salz (Landkreis Rhön-Grabfeld).

Der Adolf-und-Inka-Lübeck-Preis wurde 1977 gestiftet: Inka Lübeck wollte damit an ihren vier Jahre zuvor gestorbenen Mann erinnern, den Würzburger Zahnmediziner Adolf Lübeck. Seit dem Tod von Inka Lübeck im Jahr 1990 wird die Prämie unter dem jetzigen Namen verliehen.

Orgelkonzert, Symposium und Lange Nacht der Tasten

In neun über das Jahr 2016 verteilten Konzerten haben Dozenten und Studierende der Hochschule für Musik und der Uni Würzburg das Orgelschaffen Max Regers präsentiert. Zum Abschluss des Zyklus stehen jetzt zwei weitere Konzerte und eine wissenschaftliche Tagung auf dem Programm.

Am Dienstag, 6. Dezember, um 19.30 Uhr beginnt in der Hochschule für Musik, Hofstallstraße 6 – 8, das abschließende neunte Konzert des Orgelzyklus im Max-Reger-Jahr. An der neuen Klais-Orgel spielen Kensuke Ohira, Filip Presseisen und Balázs Szabó.

Das Programm steht unter dem Motto „Offene Fragen – Gegensätzliche Standpunkte. ‚Ich halte ihn für ein Genie‘ (Arnold Schönberg)“. Aufgeführt werden von Max Reger die Phantasie und Fuge d-Moll op. 135b (zwei Fassungen) und die Trauerode d-Moll op. 145, 1 sowie von Arnold Schönberg das späte Fragment einer Sonata for organ.

Initiiert hat die Konzertreihe Professor Ulrich Konrad vom Institut für Musikforschung der Universität Würzburg; es steht unter der künstlerischen Leitung von Professor Christoph Bossert, Hochschule für Musik Würzburg. Konrad wird die Werke zu Beginn des Konzertes musikwissenschaftlich erläutern.

Eintrittskarten zum Preis von zehn (ermäßigt fünf) Euro können an der Abendkasse erworben werden.

Symposium mit Kammerkonzert

Am Freitag, 9. Dezember, findet im Toscanasaal der Residenz von 14.00 bis 18.00 Uhr ein Symposium zum Abschluss der Veranstaltungen anlässlich des Reger-Jahres 2016 statt. Das Thema lautet „Max Reger (1873 – 1916). Komponist im Spannungsfeld der Moderne“. Interessenten sind herzlich eingeladen. Anmeldung erbeten unter T: (0931) 31-82828. Im Anschluss an das Symposium folgt ab 19.30 Uhr ein Kammerkonzert mit Kompositionen Regers, gestaltet von Studierenden der Kammermusikklassen der Hochschule für Musik.

Die Lange Nacht der Tasten

Die „Lange Nacht der Tasten“ am Samstag, 10. Dezember, in der Hochschule für Musik, Hofstallstraße 6 – 8, schließt das Reger-Jahr ab. Sie beginnt um 19.00 Uhr. Auch hierfür können Eintrittskarten zum Preis von zehn (ermäßigt fünf) Euro an der Abendkasse erworben werden. Das Max-Reger-Jahr

Am 11. Mai 1916 verstarb der Komponist Max Reger. Er hinterließ – nicht nur gemessen an seiner Lebenszeit von 43 Jahren – ein gewaltiges Oeuvre von über 140 allein in Opuszahlen erfassten Werken und Werkgruppen und komponierte, abgesehen von der Oper, für alle Gattungen mit Schwerpunkten in den Bereichen Orgel- und Vokalmusik.

Die Hochschule für Musik Würzburg und das Institut für Musikforschung der Universität Würzburg haben aus diesem Anlass einen ganzjährigen Zyklus von Veranstaltungen präsentiert, in dem das gesamte Orgelwerk sowie repräsentative Werke der Orchester-, Chor-, Kammer- und Klaviermusik enthalten waren – ergänzt durch Einführungen zu jedem Konzert, ein wissenschaftliches Symposium sowie einen mehrtägigen Orgel- und einen Harmoniumkurs.

Juristen ehren Dietmar Willoweit

Im Juli 2016 hat Dietmar Willoweit seinen 80. Geburtstag gefeiert. Dies nahm die Juristische Fakultät der Universität Würzburg zum Anlass, den emeritierten Professor und Dekan mit einer Festveranstaltung zu ehren.



Dietmar Willoweit war von 1984 an für zwanzig Jahre Professor an der Juristischen Fakultät der Universität Würzburg. Er hatte den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und Kirchenrecht inne.

Seine Nachfolgerin Professorin Anja Amend-Traut beschrieb den Jubilar in ihrer Begrüßung als einen Kollegen, „der die alten Strukturen an der Fakultät aufbrechend, bestens organisiert und unbeirrbar, sich stets zum Wohl nicht allein seiner Fächer einsetzte, sondern auch einer Öffnung anderen Fakultäten gegenüber sehr positiv gegenüberstand, und diese aktiv förderte.“

Er habe – immer ruhig, besonnen, und reflektiert – die Universität als „humanistische Bildungsanstalt“, nicht als Stückwerk, sondern als „großes Ganzes“, als universitas begriffen und dieses Verständnis auch in die Praxis umgesetzt.

Arbeit im Sinne von Wissenschaft und Forschungsfreiheit

Professor Eckhard Pache, Dekan der Fakultät, bezeichnete Willoweit als „einen wahrhaft großen Rechtswissenschaftler und Historiker“. Mit dem Festakt wolle man ihm einen kleinen Teil des Dankes und der Anerkennung zeigen, die die Fakultätsmitglieder für ihn empfinden.

Für Pache war es „ein ausgemachter Glücksfall“, dass es der Juristischen Fakultät im Jahr 1984 gelungen war, Willoweit nach seiner Zeit als Ordinarius in Berlin und Tübingen an die Universität Würzburg zu berufen.

Willoweit holte große Drittmittelprojekte nach Würzburg

Nach dem Amt als Dekan der Juristischen Fakultät an der Universität Tübingen war Willoweit

auch in Würzburg von 1991 bis 1992 Dekan und wirkte darüber hinaus von 1991 an fünf Jahre lang im Senat der Universität. In den Gremien und Sitzungen der Juristischen Fakultät setzte er sich laut Pache immer wieder engagiert für sachorientierte, liberale Lösungen im Sinne der Wissenschaft und der Forschungsfreiheit ein.

Er begann internationale wissenschaftliche Kontakte zu knüpfen, so in den Jahren 1988 bis 1992 als Mitglied des Steering Committee des von der European Science Foundation geförderten Projekts „The Origins of the modern State“. Zudem gelang es ihm als erstem Vertreter der Juristischen Fakultät, große Drittmittelprojekte nach Würzburg zu holen. Von 1993 bis 1999 war er Sprecher des Schwerpunktprogramms der DFG „Die Entstehung des öffentlichen Strafrechts“ und von 1994 bis 2000 Mitglied der DFG-Forschergruppe „Das Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit“.

Pache hob hervor, dass die Drittmittelaktivitäten nicht auf höhere leistungsbezogene Mittelzuweisungen aus dem Universitätshaushalt gerichtet gewesen seien, sondern unmittelbar und ausschließlich auf die Ermöglichung dessen, was Professor Willoweit am meisten am Herzen gelegen habe: rein interessengetriebene Wissenschaft und Forschung, die anders nicht möglich gewesen wäre, und damit auf „eines der schönsten möglichen Ziele“ von Drittmittelförderung.

Dietmar Willoweit übte als bislang erstes Würzburger Universitätsmitglied von 2006 bis 2010 das Amt des Präsidenten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften aus, die zahlreiche wissenschaftliche Langzeitprojekte aus den Geistes- und Naturwissenschaften betreut. Die Westfälische Wilhelms-Universität ehrte ihn 2012 mit der Verleihung des Ernst-Hellmuth-Vits-Preises, die Universität Würzburg mit der Würde eines Ehrensenators.

Ein besonders wichtiges Anliegen war dem Jubilar der Zusammenhalt in der Fakultät und die persönliche Verbindung zu den Kolleginnen und Kollegen. Insbesondere hierfür dankte Professorin Anja Amend-Traut.

Kunstraub und Provenienzforschung

Woher stammen die Werke aus der Kunstsammlung des Cornelius Gurlitt? Unter anderem mit dieser Frage befasst sich das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste. Dessen Direktor Professor Uwe M. Schneede kommt am Donnerstag, 1. Dezember, zu einem öffentlichen Vortrag an die Uni Würzburg.

Im Jahr 2012 beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft Augsburg mehr als 1000 Kunstwerke, die der Sammler Cornelius Gurlitt in seiner Wohnung in München aufbewahrt hatte. Der Verdacht: Wenigstens ein Teil der Werke befindet sich zu Unrecht in Gurlitts Besitz. Heute steht tatsächlich fest, dass es sich bei vielen der Gurlitt-Objekte um Nazi-Raubkunst handelt – zum Beispiel um Gemälde, die die Nazis ihren rechtmäßigen Besitzern weggenommen hatten.

Auch öffentliche Museen besitzen oft „geraubte Kunst“, die nicht als solche erkannt ist. Die Provenienzforschung, also die Frage nach der Herkunft eines Kunstwerks, ist darum nicht erst seit dem Fall Gurlitt ein großes Thema im Museumswesen und der Kunstgeschichte.

Vor diesem Hintergrund hat die Universität Würzburg zum Wintersemester 2016/17 den Master-Studiengang „Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe“ eingerichtet. In der gleichnamigen Ringvorlesung ist nun ein besonders hochkarätiger Referent zu Gast: Professor Uwe M. Schneede, Vorstand des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste (Magdeburg). Dieses Zentrum ist unter anderem damit beauftragt, die Herkunft der Gurlitt-Objekte zu klären.

Kommende Aufgaben der Provenienzforschung

„Eine kleine Geschichte der Provenienzforschung. Mit einem Ausblick auf die anstehenden Aufgaben“, zu diesem Thema spricht Schneede am Donnerstag, 1. Dezember 2016, ab 18:15 Uhr im Hörsaal 5 des Philosophiegebäudes am Hubland. Der Vortrag ist öffentlich, der Eintritt frei.

Uwe Schneede (77) verfügt über weitreichende und vielseitige Erfahrungen mit der Kunst des 20. Jahrhunderts. Er hat sein Wissen unter anderem als Leiter der Kunstvereine in Stuttgart und Hamburg erworben sowie als Universitätsprofessor für Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München und als Direktor der Kunsthalle Hamburg.

Über das Deutsche Zentrum Kulturgutverluste

Die Provenienzforschung wurde in Deutschland im Jahr 2015 mit der Gründung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste in Magdeburg institutionell verankert. Dort konzentriert man sich auf die Erforschung von Nazi-Raubgut, stellt aber auch grundlegende Recherchen zu den Enteignungen in der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR an.

Außerdem befasst sich das Zentrum allgemein mit „kriegsbedingt entzogenen Kulturgütern“. Dabei geht es im weitesten Sinn um Grundlagenforschung zur Geschichte von Beutekunst und Kunstraub mit ihren verschiedensten Akteuren: Museen, Archiven, Sammlern, Kunsthändlern, Kunsthistorikern und anderen Betroffenen.

Einige Weblinks

Zur [Homepage](#) des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

Zur [Website](#) des Master-Studiengangs „Sammlungen – Provenienz – kulturelles Erbe“

Gerätebörse

Speichermedien

Bei der IT der Zentralverwaltung sind folgende Dinge abzugeben:

4 x HP DDS-2 Data Cartridge 8GB (neu)

13 x Maxell DLTtape III XT 15/30GB (neu)

Ansprechpartner ist Alexander Luchte, Tel.: +49 931 3182297, E-Mail: alexander.luchte@uni-wuerzburg.de

Toner Lexmark X463X31G

Bei der Fachschaft Jura sind nach Neuanschaffung eines Druckers zwei ungeöffnete Toner obsolet, Ansprechpartner ist Daniella Domokos, danielladomokos@gmail.com

Personalia

Dr. **Isabel Feichtner**, Juniorprofessorin, Goethe-Universität Frankfurt, ist mit Wirkung vom 16.11.2016 zur Universitätsprofessorin für Öffentliches Recht und Wirtschaftsvölkerrecht an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Marianus Ifland**, Beschäftigter im wissenschaftlichen Dienst, Institut für Informatik, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 01.12.2016 zum Akademischen Rat ernannt.



Prof. Dr. **Werner Hanke**, Lehrstuhl für Theoretische Physik I, erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Graz für seine Beiträge als eine der Schlüsselpersonen im technologisch bedeutsamen Forschungsfeld der Hochtemperatur-Supraleitung, das in gemeinsamen Arbeiten an den Universitäten Stanford und Würzburg vorangetrieben wurde. Mit der TU Graz besteht ein langjähriger und enger Bezug vor allem mit dem Institut für Theoretische Physik – Computational Physics, aus dem bis dato 47 gemeinsame Publikationen hervorgingen.

Die Verleihung im Rahmen einer akademischen Ehrenfeier in der Aula der Universität Graz nahm Rektor Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Harald Kainz vor.

Eine Freistellung für Forschung im Sommersemester 2017 bekam bewilligt:

Prof. Dr. Dr. **Michael Stolberg**, Institut für Geschichte der Medizin

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Anette Krug, Institut für Organische Chemie, am 25.11.2016.